

Franziskushaus

Autor(en): **Oswald, Rosmarie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **71 (2013)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659239>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Franziskushaus

Rosmarie Oswald

1962 planten die Kapuziner ein neues Bildungszentrum und suchten nach einem geeigneten Ort. In einem Grundstück von Frau Dr. Studer, Starrkirch-Wil, und einer daran angrenzenden Parzelle von H. Kurmann, Dulliken, stand ein Landstück der entsprechenden Grösse zur Verfügung. Zwar hatte auch die Gemeinde Starrkirch-Wil bereits ein Auge darauf geworfen; für einen Kindergarten und ein Schwimmbad. Die nahe Buslinie, die kurze Fahrstrecke nach Olten und die Abgeschiedenheit erleichterten den Kapuzinern den Entscheid. Offizieller Einspruch wurde einzig – man höre und staune – von der «Konjunkturdämpfungskommission» (das gab es damals) erhoben! Am 19. März 1965 erfolgte die Baubewilligung und drei Monate später der erste Spatenstich.

Unter der Bevölkerung von Dulliken und Starrkirch gab das Projekt viel zu reden; während der ganzen Entstehungsphase bewegte es die Gemüter. Erweckte Neugierde und Skepsis. Alles wurde vermutet: Burg, Festung, ja sogar Gefängnis oder Kaserne. Unter dem Namen «Franziskushaus» hatten sich die Bürger etwas anderes vorgestellt. Steht doch der heilige Franziskus für freiwillig gelebte Armut und Demut. Sein «Haus» versprach Wärme, Zuflucht und Schutz. Von aussen betrachtet widerspricht der Gebäudekomplex diesem Bild. Was die Kapuziner wünschten, war ein neues Bildungszentrum. Sie glaubten noch in den Sechzigerjahren an Zuwachs und dachten deshalb in grossen Dimensionen. Der Architekt Otto Glaus, modern, dynamisch und geprägt vom bekannten Architekten Le Corbusier, plante jedoch ein Kloster, ein Denkmal, ein Kunstwerk. Und das ist ihm auch gelungen, steht doch sein Werk heute unter Denkmalschutz.

Scheinbar zufällig ineinander gefügte und zueinander verschobene Trakte von unterschiedlicher Grösse umschliessen einen bepflanzten offenen Innenhof: «Sichtbeton, plastische Vielfalt und minimierte Materialwahl bestimmen die archaisch anmutende Architektur» (Amt für Denkmalschutz und Archäologie Kt. Solothurn). Die stereotyp angeordneten Fensterreihen im grauen Betonkomplex erinnern an Felsenhöhlen; an Ausgucke, die den Einblick verweigern und das Weltgeschehen scheinbar ausblenden. Kein Wunder, dass sich die Bevölkerung anfangs ausgeschlossen fühlte und das Franziskushaus als Fremdkörper empfand. Die Infrastruktur ist gewaltig: Über achtzig Gästezimmer, verschiedene Studien-, Gemeinschafts- und Wirtschaftsräume, eine Aula und ein erhabener Kirchenraum. Spielerische Lichteffekte durch Öffnungen in Decken und Seitenwänden lassen den geschickten und bewussten Umgang des Architekten mit der speziellen Bauweise deutlich erkennen. Drei Farben: Stahlblau, Creme Weiss und dunkles Braun beherrschen das Innere.



1970, ein Jahr nach der Eröffnung, ist aus einem Bericht zu erfahren: «Das neue Bildungszentrum steht allen Kursen offen... Deshalb haben viele Organisationen und Vereine unser Haus aufgesucht. Erfreulich ist auch die Tatsache, dass wir ökumenischen Gruppen Gastrecht bieten konnten.» Ganze dreiunddreissig Jahre wurde im Franziskushaus gewirkt, viele tausend Kursveranstaltungen wurden durchgeführt mit weit über hunderttausend Teilnehmenden. Heute ist das Klosterleben kaum mehr gefragt. Aus Mangel an Ordensleuten müssen immer mehr Klöster ihre Pforten schliessen. Schon im Januar 2000 wurde durch einen Kapitelbeschluss der Kapuziner das Bildungszentrum in Dulliken aufgehoben. Versuche, das Haus an andere Institutionen, religiöse und weltliche, zu vermieten, befriedigten nicht. Und so wurde das stolze Franziskushaus zu einer grossen Belastung für die Kapuziner. Von der Natur eingeholt, überwuchert und dem Zahn der Zeit überlassen, schlummerte der imposante Bau vor sich hin.

Derweil stand die Zeit nicht still, und trotz weltweiter Krisenstimmung hat sich manches positiv entwickelt. Die Fachhochschule Nordwestschweiz, mit Standort Olten, betreibt mit über hundertdreissig Universitäten aus der ganzen Welt Austauschprogramme. Dabei wurde das Unterbringen der Studierenden zum echten Problem. Da fand sich ein finanzkräftiger Investor, der das Franziskushaus von der Kapuzinergemeinschaft erwarb und in Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der Fachhochschule deren Probleme löste. Drei Fliegen auf einen Schlag? Sicher! Die Kapuziner sind von einer Belastung befreit, die Fachhochschule ist die Unterkunftssorgen los und das Franziskushaus hat als Wohnheim für Studierende seine Bestimmung wiedergefunden.